

Offener Brief an das deutsche Kraftfahrzeuggewerbe

Frankfurt am Main, den 18. August 2026

An die Präsidenten und Verantwortlichen von ZDK und BIV-Kfz, an die Landesverbände und Landesinnungsverbände, an die Ehrenamtsträgerinnen und Ehrenamtsträger und an die Unternehmerinnen und Unternehmer des deutschen Kraftfahrzeuggewerbes

Handel und Handwerk gehören zusammen – warum dann zwei Verbände?

Mit großem Interesse, aber auch mit erheblichem Befremden habe ich das gemeinsame Schreiben der Hauptgeschäftsführer von ZDK und BIV-Kfz vom 14. August 2026 gelesen. Darin finden sich Sätze, denen ich aus voller Überzeugung zustimme: Handel und Handwerk gehören zusammen. Die Kräfte des Kraftfahrzeuggewerbes müssen gebündelt werden. Konkurrenz um Zuständigkeiten schwächt unsere Interessenvertretung. Nur: Diese Erkenntnis ist nicht neu.

Sie war über Jahrzehnte Grundlage und Erfolgsrezept des Zentralverbandes Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe.

Während meiner langjährigen ehrenamtlichen Tätigkeit und insbesondere während meiner Amtszeit als ZDK-Präsident (2014 – 2024) habe ich mit großer Konsequenz dafür gekämpft, Handel und Handwerk unter einem gemeinsamen Dach zu halten. Nicht aus Tradition und nicht um bestehende Strukturen um ihrer selbst willen zu bewahren, sondern aus einer einfachen Überzeugung:

Nur gemeinsam sind wir stark.

Handel und Handwerk gehören wirtschaftlich zusammen. Sie arbeiten für dieselben Kunden, bewegen sich in derselben automobilen Wertschöpfungskette und stehen vielfach vor denselben politischen, wirtschaftlichen und technologischen Herausforderungen. Deshalb brauchten sie damals eine gemeinsame starke Interessenvertretung. Und deshalb brauchen sie diese heute erst recht. Umso schwerer ist für mich nachzuvollziehen, dass diese über Jahrzehnte bewährte Einheit verlassen wurde. Es folgten Auseinandersetzungen, Abgrenzungen und eine organisatorische Trennung. Viel Kraft, Zeit und Geld wurden gebunden. Nicht zuletzt wurden Mitgliedsbeiträge für juristische und organisatorische Auseinandersetzungen eingesetzt, anstatt diese Mittel vollständig für die Interessen unserer Betriebe verwenden zu können.

Besonders kritisch sehe ich dabei den Umgang mit den finanziellen Mitteln unserer Organisation. Nach meiner Kenntnis sind im Zuge der Auseinandersetzungen erhebliche Beträge – bis in den sechsstelligen Bereich – für Rechtsberatung, juristische Auseinandersetzungen und die Folgen des verbandsinternen Streits aufgewendet worden.

Man darf dabei eines nicht vergessen: Es handelt sich letztlich um das Geld unserer Mitglieder. Um Beiträge von Unternehmerinnen und Unternehmern, die diese Mittel im Vertrauen darauf entrichten, dass damit ihre Interessen vertreten, politische Rahmenbedingungen verbessert, Nachwuchs und Ausbildung gefördert und die Zukunftsfähigkeit ihrer Betriebe gesichert werden. Deshalb muss die Frage erlaubt sein, ob es verantwortbar war und ist, solche erheblichen Mittel für Auseinandersetzungen innerhalb der eigenen Verbandsfamilie einzusetzen.

Jeder Euro, der für vermeidbare interne Streitigkeiten, juristische Auseinandersetzungen und organisatorische Abgrenzungen ausgegeben wird, fehlt an anderer Stelle für die eigentliche Aufgabe: die kraftvolle Vertretung unserer Mitgliedsbetriebe.

Gerade diejenigen, die Verantwortung an der Spitze unserer Verbände übernehmen, haben meines Erachtens eine besondere Verpflichtung, mit den ihnen anvertrauten Mitgliedsbeiträgen sparsam, verantwortungsbewusst und ausschließlich im Interesse des Gewerbes umzugehen. Persönliche Animositäten, Kompetenzstreitigkeiten oder institutionelle Befindlichkeiten dürfen niemals dazu führen, dass die Mitglieder dafür die Rechnung bezahlen.

Auch die Reputation des Kraftfahrzeuggewerbes hat unter dieser Entwicklung gelitten. Nun lesen wir sinngemäß: Wir müssen wieder zusammenarbeiten. Wir müssen unsere Kräfte bündeln. Wir müssen Zuständigkeitsstreitigkeiten überwinden. Handel und Handwerk gehören zusammen. Ich begrüße diese Einsicht. Aber ich erlaube mir als jemand, der diesem Gewerbe über Jahrzehnte ehrenamtlich gedient hat, eine sehr einfache Frage:

Wenn Handel und Handwerk zusammengehören – warum brauchen wir dann dauerhaft zwei Verbände?

Diese Frage sollte nicht hinter verschlossenen Türen beantwortet werden. Sie gehört in die gesamte Organisation des deutschen Kraftfahrzeuggewerbes. Denn letztlich sind es unsere Mitgliedsbetriebe, die diese Strukturen finanzieren. Sie dürfen deshalb fragen, ob zwei Organisationen, zwei Führungsstrukturen, zwei Verwaltungen und die daraus zwangsläufig entstehenden zusätzlichen Kosten tatsächlich notwendig sind, wenn gleichzeitig erklärt wird, dass man künftig ohnehin

wieder engstens zusammenarbeiten möchte. Natürlich können zwei Verbände kooperieren. Aber ist das wirklich die beste Lösung? Oder bauen wir mit großem Aufwand eine komplizierte Konstruktion auf, um etwas wiederherzustellen, das wir früher bereits viel einfacher hatten?

Eine gemeinsame Organisation für Handel und Handwerk.

Gerade das gemeinsame Schreiben der beiden Hauptgeschäftsführer sollte deshalb Anlass sein, nicht nur über die Zusammenarbeit von ZDK und BIV-Kfz nachzudenken, sondern über die viel grundsätzlichere Frage der zukünftigen Verbandsstruktur. Die Automobilwirtschaft befindet sich in einem historischen Umbruch. Digitalisierung und künstliche Intelligenz, neue Antriebstechnologien und Vertriebsmodelle, der zunehmende Einfluss der Hersteller, europäische und nationale Regulierung, Fachkräftemangel und erheblicher wirtschaftlicher Druck verändern unsere Betriebe. In einer solchen Situation braucht das deutsche Kraftfahrzeuggewerbe maximale politische und wirtschaftliche Schlagkraft.

Welche Verbandsorganisation dient unseren Mitgliedern in Zukunft am besten?

Wenn die Verantwortlichen von ZDK und BIV-Kfz inzwischen gemeinsam feststellen, dass das Verbindende sehr viel größer ist als das Trennende, dann sollten wir den Mut haben, diese Erkenntnis konsequent weiterzudenken. Nicht nur: Wie können zwei Verbände besser zusammenarbeiten? Sondern: Braucht das deutsche Kraftfahrzeuggewerbe überhaupt zwei Verbände? Ich wünsche mir, dass über diese Frage offen, sachlich und ohne persönliche Befindlichkeiten diskutiert wird – in den Vorständen, in den Landesverbänden und Innungen, unter den Ehrenamtsträgern und vor allem mit den Mitgliedsbetrieben, die unsere gesamte Organisation tragen und finanzieren. Vielleicht führt uns diese Diskussion am Ende zu einer Erkenntnis, die für viele von uns nie aufgehört hat zu gelten:

Handel und Handwerk gehören zusammen.

Nicht nur in Sonntagsreden. Nicht nur in gemeinsamen Erklärungen. Sondern auch organisatorisch. Das deutsche Kraftfahrzeuggewerbe war gemeinsam wirtschaftlich stark und politisch bedeutend.

Es sollte wieder gemeinsam stark und bedeutend sein!



Jürgen Karpinski

Ehrenpräsident

Zentralverband Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe